



Hannover, 27.04.2020

PRESSEMITTEILUNG

Der 1. Mai im Zeichen von Corona

Evangelischer Verband
Kirche Wirtschaft Arbeitswelt
Arnswaldstraße 6
30159 Hannover
Fon: +49 (0) 511 473877-0
Fax: +49 (0) 511 473877-18
Mail: info@kwa-ekd.de
www.kwa-ekd.de

Der 1. Mai ohne Volksfest auf dem grünen Hügel in Recklinghausen

Die Geburtsstunde der Ruhrfestspiele liegt im Winter 1946/47. Betriebsrat und Verwaltungsdirektor der Hamburger Theater suchten damals Hilfe bei den Zechen im Ruhrgebiet, weil sie ihre Gebäude nicht beheizen und ihre Bühnentechnik nicht betreiben konnten. Sie brauchten Kohle. Bergleute der Zeche König Ludwig in Recklinghausen umgingen die Kontrollen der Besatzungsmächte und beluden die LKW aus Hamburg mit Kohle aus dem Revier. - Ein Akt der Solidarität. Solidarisch ist man nicht allein!

Im darauffolgenden Sommer brachten 150 Schauspieler*innen aus Hamburg „Kunst für Kohle“ ins Ruhrgebiet. Hamburgische Staatsoper, Philharmonisches Orchester und Thalia Theater spielten für die Menschen, die sie unterstützt hatten. - Auch das: ein Akt der Solidarität. Solidarisch ist man nicht allein!

Aus diesen Anfängen entwickelte sich eines der ältesten und größten Theaterfestivals in Europa: die Ruhrfestspiele. Und die beginnen an jedem 1. Mai mit einem großen Volksfest auf dem Hügel des Stadtgartens rund um das Festspielhaus. Das Volksfest wiederum beginnt mit der Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der mit der Stadt Recklinghausen Gesellschafter des Festivals ist. Im Zeichen von Corona: keine Ruhrfestspiele, kein Volksfest, keine Kundgebung.

Der 1. Mai ohne traditionelle Kundgebung

Was tun wir an diesem 1. Mai 2020? Zu zweit spazieren gehen und ein Plakat tragen „Solidarisch ist man nicht allein“? Das Motto des DGB ins Fenster kleben? Den Livestream der Gewerkschaften verfolgen? An einem Webinar zu Bedeutung und Forderungen des 1. Mai teilnehmen? Darüber nachdenken, was Solidarität für mich bedeutet? Den Ruf nach Wiederherstellung der Grundrechte im Netz laut werden lassen? Für die Aufstockung des Kurzarbeitsgeldes aufstehen? Was tun wir an diesem 1. Mai, dem „Tag der Arbeit“, wenn so viele nicht wirklich arbeiten können.

Rettungsschirm und Neujustierung des Wirtschaftssystems

Im Zusammenhang mit der Digitalisierung unkten manche, der Arbeitsgesellschaft werde die Arbeit ausgehen. Im Zusammenhang mit Corona geht nun der Konsumgesellschaft die Möglichkeit zum Konsum aus – zumindest in Teilen und zumindest auf Zeit. Mit katastrophalen Folgen für viele Unternehmen, für Soloselbstständige, für Kulturschaffende, für Handel, Gastronomie und Hotellerie – und für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, deren Arbeitsplatz auf Dauer gefährdet ist, gar dem Virus zum Opfer fällt. Die Rettungsschirme helfen, halten aber nicht wirklich trocken. Und sie können und sollen auch nicht das Altbekannte beschirmen. Wir können, wir müssen sogar die Corona-

Krise nutzen, um unser Wirtschaftssystem zu justieren: es muss ökonomisch tragfähig sein, es muss sozial und solidarisch sein, es muss ökologisch verantwortbar sein, es muss den Kriterien nachhaltigen Lebens entsprechen.

Existenzielle Ängste und Isolation

Sorgen und Ängste belasten diejenigen, die um ihre berufliche Existenz fürchten. Die positive Entwicklung der letzten Jahre bei den Erwerbslosenzahlen wird einen spürbaren Knick haben. Das Instrument Kurzarbeit greift, wird aber manche Insolvenz und manchen Verlust des Arbeitsplatzes nicht verhindern.

Ängste und Sorgen wiegen besonders schwer durch die mangelnden Möglichkeiten des Austauschs mit Kolleg*innen in Zeiten von Homeoffice auf der einen und hoher Arbeitsbelastung vor Ort auf der anderen Seite. Soziale Isolation belastet auch diejenigen, die keinen Besuch bekommen dürfen – in Alten- und Pflegeheimen, im Krankenhaus. Sie belastet Familien, wenn sich die Eltern gleichzeitig um die Betreuung der Kinder kümmern, die keinen Kontakt zu ihren Freund*innen haben dürfen, und um ihre Erwerbsarbeit. Sie belastet diejenigen über Gebühr, die auch ohne Corona-Krise wenig widerstandsfähig sind.

Mit seinem Bereitschaftstelefon (0800 330 15 15) bietet der KWA Menschen die Möglichkeit zum Gespräch. Es besteht die Gelegenheit, Befürchtungen zu besprechen, jemandem über die derzeitige Arbeits- und Lebenssituation zu berichten oder einfach Gedanken zu teilen. Der KWA kann keine Rechts- und Finanzberatung übernehmen, verweist aber gern und kompetent an zuständige Stellen und Personen.

Wege aus der Gefahr

In diesem Jahr geht es weniger um konkrete Forderungen, als um das Finden eines gangbaren, solidarischen Weges durch die und aus der Krise, damit möglichst wenige auf der Strecke bleiben. Auch jetzt gilt: stärkere Schultern sollen und müssen mehr tragen als schwache. Wie das umgesetzt werden kann, wird sorgfältig abgewogen und gemeinsam beraten werden müssen.

Zunächst wird es darum gehen, den Shutdown abzumildern, die Wirtschaft wieder und gleichzeitig neu(!) ans Laufen zu bringen. Es wird darum gehen, Menschen wieder „normalen“ Kontakt zueinander zu ermöglichen, Versammlungs- und Bewegungsfreiheit wiederherzustellen, die Grundrechte wieder konsequent in Kraft zu setzen. Das sind wir der Demokratie schuldig.

Und dann wird es darum gehen, die finanziellen Belastungen gerecht und solidarisch zu verteilen. Steuererhöhungen, die Modifikation des Spitzensteuersatzes, Vermögens- und Erbschaftssteuer können keine Tabus sein. Europäischer Zusammenhalt und europäische Solidarität müssen sich bewähren.

Solidarisch ist man nicht allein

Das Motto des Deutschen Gewerkschaftsbundes für den 1. Mai 2020 spricht für die, die der Gemeinschaft treu sind, indem sie ihre Aufgaben im medizinischen Betrieb, in Schulen und Kindertageseinrichtungen, im (Lebensmittel-)Handel, in der Aufrechterhaltung der Infrastruktur erfüllen – oft über das übliche Maß hinaus. Sie alle zeigen Solidarität mit einer gefährdeten Gesellschaft, einer gefährdeten Welt. Das Motto spricht auch für die, die tapfer zu Hause bleiben und gerade durch die Distanzierung der Gemeinschaft treu sind.

Solidarisch ist man nicht allein. Das haben Künstler*innen und Bergleute nach dem zweiten Weltkrieg – in einer anderen, nicht vergleichbaren Krise – erlebt. Das erleben Menschen heute an vielen Stellen.



Gerechtigkeit und Gemeinschaftstreue sind wichtige christliche Grundbegriffe. Sie gehören zu den Grundlagen menschlichen Zusammenlebens. Wir brauchen sie nicht nur in Corona-Zeiten. Und wir brauchen die Hoffnung, die mit Ostern das Leben über den Tod stellt.

Kontakt:

Gudrun Nolte, KWA Vorsitzende und Leiterin des KDA der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland: Tel 040 30620-1351; Gudrun.Nolte@kda.nordkirche.de

Axel Braßler, KWA Geschäftsführer, 0511 473877-11; a.brassler@kwa-ekd.de

Der **Evangelische Verband Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt** (KWA) ist eine Stimme der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die sich im gesellschaftspolitischen Diskurs für gute Arbeit und soziale Gerechtigkeit einsetzt. Durch Veranstaltungen, Publikationen und Kampagnen fördert er den Dialog zwischen Kirche, Wirtschaft und Arbeitswelt. Der KWA orientiert sich mit seinem bundesweiten Netzwerk an einer nachhaltigen und sozialen Wirtschaftsordnung, die dem Wohl des Menschen dient.

www.kwa-ekd.de

